

Unsichtbarer Brunnen

Der Münchner Künstler Christian Hartard gewinnt den Wettbewerb „Stadtlandkunst“ zum Fürstfeld-Jubiläum. Ob sein Entwurf realisiert wird, entscheidet der Kulturausschuss am 24. April

VON PETER BIERL

Fürstfeldbruck – Der Überraschungseffekt wirkte auch auf die Jury in Fürstfeldbruck. Das Gremium kürte Christian Hartard mit seinem Entwurf „Intra“ am Dienstag dieser Woche zum Sieger des zweiten Wettbewerbs „Stadtlandkunst“, der heuer dem Jubiläum 750 Jahre Fürstfeld gewidmet ist. Die Künstler sollten sich mit der Entwicklung der Kulturlandschaft durch die Zisterzienser befassen. Das Werk des Münchners besteht aus einer einfachen Stele, aus deren Innerem das Rauschen von Wasser zu vernehmen sein wird. Am Donnerstag präsentierten Künstler und Jury die Entwürfe im Sitzungssaal des Fürstfeldbrucker Rathauses.

Erst wer näher tritt, vernimmt aus dem Inneren der Stele ein Rauschen

Im November konnten sich Künstler aus ganz Deutschland mit Lebenslauf und Portfolio für „Stadtlandkunst“ bewerben. 30 Aspiranten schickten ihre Entwürfe ein, zehn kamen in die engere Auswahl. Die Stele des Siegerentwurfes von Christian Hartard ist etwa drei Meter hoch, ein unzugänglicher Block. Sie soll seiner Ansicht nach „in konzentrierter Klarheit zwischen dem geistlichen und dem weltlichen Pol des Klosters“ stehen. Erst wer näher tritt, vernimmt aus dem Inneren der Stele das Rauschen eines „in sich gekehrten, unsichtbaren Brunnens“. Platz zwei in dem Wettbewerb geht an Guido Weggenmann mit „Fischzug“. Die Installation des Künstlers aus Kempten besteht aus zwölf mannsgroßen Fischen, die orange angestrichen sind und wie Stockfische auf Pfählen aufgestellt werden können. Die Fische verweisen sowohl auf die spirituelle Dimension des Klosters, die Nachfolger Jesu als Menschenfischer, als auch auf die Fischzucht, die die Zisterzienser betrieben. Die Installation „Wie alles anfang, und was sonst noch geschah“ von Roland Schön kam auf den dritten Platz. Sie besteht aus zwei Straßenschildern mit Stichworten zur Gründung und zur Geschichte von Fürstfeld.

Eines der Kunstwerke wird die Stadt kaufen und realisieren. Die Entscheidung fällt der Kultur- und Werkausschuss des Stadtrates am 24. April. Dafür stehen 15 000 Euro zur Verfügung. Für weitere Kunstwerke sucht die Stadt noch Sponsoren, denn neben den Platzierungen gab die Jury zwei Empfehlungen ohne Wertung ab, für Mizuho Matsunaga aus München mit dem Kunstwerk „Ewiger Wasserweg von Fürstfeld“ und für Christian Heß, ebenfalls aus München, mit „Fürstfeld-Bruck“. Die Entwürfe werden im Rahmen der Brucker Kulturnacht am 29. Juni im Alten Rathaus zu sehen sein.

Das Ziel dieses Wettbewerbs ist, die Besonderheiten des Klosters und seiner Umgebung durch Kunstwerke bewusster zu



Die Wettbewerbssieger Christian Hartard (oben) und Guido Weggenmann.

FOTOS: GÜNTHER REGER

machen. Der erste Wettbewerb vor fünf Jahren sollte den öffentlichen Raum entlang der Amper, der die Stadt und das ehemalige Kloster zugleich verbindet und trennt, mit künstlerischen Mitteln aufwerten. Dieser Bereich sollte gestaltet werden und die Bürger zum Verweilen und Erleben animieren. Zum Jubiläum von Fürstfeld sollte dieses Mal der Einfluss des Klosters auf die Umgebung thematisiert werden. Die Abtei Fürstfeld war nicht nur das

Hauskloster der Wittelsbacher, ein Repräsentationsbau für Kurfürst und Orden, sondern auch eine regionale Wirtschaftsmacht. Die Zisterzienser beschäftigten sich mit Gartenbau, kultivierten Heil- und Nutzpflanzen, Obst und Wein, betrieben Fischteiche, Mühlen und Kanäle, Land- und Forstwirtschaft und ließen Wege und Brücken anlegen, für Händler wie Wallfahrer. Mit diesen Aktivitäten sollten sich die Künstler auseinandersetzen und mit Mate-

rialien wie Wasser, Erde, Stein oder Holz verborgene Landschaftselemente wieder sichtbar machen. Das Wettbewerbsgebiet erstreckt sich zwischen Schöngeltinger Straße, Amperbrücke und dem Höhenzug im Süden. Drei Objekte aus dem ersten „Stadtlandkunst“-Wettbewerb von 2008 sind noch immer zu sehen: „Die Arche“ von Hilde Seyboth im Amperstausee, der Leuchtturm auf der Aumühle sowie eine Installation im Alten Schlachthof.